

Der 3. Abschnitt untersucht die allgemeine Literatur des 16. Jahrhunderts: Lutherliteratur mit drei Grundtypen der Beurteilung E.' als Satansjünger (Luther), als Feigling (Hutten) und als Reformator; sodann die Morus-Biographien; Prosopographien; die eigentliche Geschichtsschreibung, aus der Vadian, der in E. eine ideale Verkörperung des Mönchtums sieht, und Surlius hier genannt seien, und die systematische Literatur. Als schärfste Gegner des E. erscheinen hier die Jesuiten. Schon im Urteil des Ignatius ist das entscheidende Moment hervorgehoben: durch die Lesung des Enchiridion fühle er seine Gottesliebe und seinen Eifer erkalten. E. ist den Jesuiten trotz seiner durchaus ersten Reformwünsche allzusehr spöttischer Kritiker, er ist im Grunde genommen Relativist, eine egoistische Natur; seine Religiosität ist nicht vom Dogmatischen und Sakramentalen her bestimmt. (Das wäre ergänzend anzumerken zu der Stellungnahme des Verf. S. 162, Abschn. 2.) Interessant ist die sozusagen dogmatische Beurteilung durch Possevinus, dem E. als Autorität des Antitrinitarismus in Polen und Ungarn begegnet war. Im 18. Jahrhundert hat sich im Verlauf dieser Entwicklung die völlig negative Beurteilung des E. im katholischen Lager durchgesetzt.

Verf. spricht dann im 4. und 5. Abschnitt über die Neubesinnung in den Niederlanden und die Biographien des 17. Jahrhunderts (hier sind besonders dankenswert die Mitteilungen über die nichtveröffentlichte Biographie Jolys). — Ein zweiter Teil der Arbeit gibt problemgeschichtliche Längsschnitte, u. a. über die Bedeutung der politischen Ideen des E., seine Nachwirkung in den einzelnen Ländern (in England wurden seine Paraphrasen von Eduard VI. und Elisabeth sogar zum offiziellen Lehrbuch der Kirche bestimmt), seine Bedeutung als „Vater“ der Aufklärung (Toleranzidee, Betonung der Vernunft), allerdings mit starker Einschränkung durch den Verf., moralisch-pädagogische Haltung).

Die Arbeit gibt aus umfassender Kenntnis der Quellen und der einschlägigen Literatur eine Fülle von interessanten Einblicken in die Geistesgeschichte des 16./17. Jahrhunderts. An sich haben solche Arbeiten als reine Berichterstattung etwas Unpersönliches, aber neben einem reichen Ertrag aus dem kritischen Quellenstudium bietet diese Arbeit auch einen bedeutenden Beitrag zur Psychologie der menschlichen Urteile (Motivierung, Typenbildung) und nicht zuletzt ein gutes Stück Geschichte der Biographik. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe, wenn von katholischer Seite nun die auf diesen Vorarbeiten fußende wissenschaftliche Charakteristik und Wertung des E. gegeben würde. — Auf ein paar Versehen sei hingewiesen: S. 35 heißt es in dem lateinischen Zitat sinnstörend nimis statt des Gegenteils minus, S. 38 unten ist Kardinal Pacheco (nicht Pacheco) gemeint. L. Ueding S. J.

Maier, Anneliese, *Codices Borghesiani Bibliothecae Vaticanae* (Studi e Testi, 170). gr. 8° (XII + 495 S.) Città del Vaticano 1952, Bibl. Apost. Vaticana. Vld

Dieselbe, *Der letzte Katalog der Päpstlichen Bibliothek von Avignon (1594)* (Sussidi Eruditi 4). gr. 8° (67 S.), Roma 1952, Edizioni di Storia e Letteratura.

1. Die Veröffentlichung eines neuen Kataloges der Vaticana ist ein wissenschaftliches Ereignis. Es wird ein weiterer Teil der trotz eifrigster Forschung noch immer größtenteils ungehobenen Schätze der Vaticana der Gelehrtenwelt bekanntgegeben. Dies gilt nicht zuletzt von der Theologie und Philosophie. Es sei nur an den Catalogus Codicum Reginensium von Dom Wilmart, an die beiden Bände Codices Vaticani latini von A. Pelzer erinnert. Ihnen schließt sich würdig der neue Band Codices Borghesiani an. Er hat in M., die durch ihre Arbeiten über die Physik und Mathematik des 14. Jahrhunderts die Geschichte der Naturwissenschaften wesentlich gefördert hat, eine hervorragend geeignete Bearbeiterin gefunden.

Die Bibliothek hat eine eigene Geschichte. Seit Jahrhunderten im Besitz der Familie Borghese, wußte niemand mehr, woher sie gekommen. Erst F. Ehrle, der in jüngeren Jahren viel in der Bibliothek des Palazzo Borghese arbeitete, entdeckte mit Hilfe einer Bücherliste im Vatikanischen Archiv den Ursprung. Ihr wesentlicher Teil war nichts anderes als der Rest der päpstlichen Bibliothek von Avignon, der erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts unter Paul V. nach Rom übertragen wurde und in den Besitz der Borghese gelangte. Mit Hilfe der Listen des Archivs, zumal jener von 1375 unter Gregor XI., konnte Ehrle und nach ihm in noch größerem Maße

A. Pelzer viele Hss der Borghese und Vaticana mit jenen der Listen identifizieren. Im Jahre 1891 ging die Bibliothek durch Kauf in die Vaticana über. Ehrle selbst hat in humoristischer Weise die Geschichte seiner Zulassung, seiner ersten Entdeckung und des Ankaufs, bei dem die Preussische Regierung eine starke Konkurrenz war, in einem Privatdruck beschrieben. Die Bibliothek ist unter Johannes XXII. und seinen Nachfolgern durch Ankauf, Abschreiben an der Kurie selbst — die Abrechnungen liegen zum Teil noch vor —, durch Geschenke und auf Grund des Spolienrechtes entstanden. Nach diesem fiel der Besitz der an der Kurie gestorbenen Prälaten dem päpstlichen Stuhl anheim.

Der spezielle Wert liegt darin, daß sie einen großen Teil der zeitgenössischen Literatur vom Ende des 13. bis nach der Mitte des 14. Jahrhunderts enthält. Besonders reich vertreten sind neben der juristischen, zumal kanonistischen Literatur Predigt-sammlungen, liturgische Werke und zumal scholastische Hss von Thomas und Bonaventura an in allen Verzweigungen: Summae, Quaestiones disputatae, Quodlibeta, Tabulae, Streitliteratur, unter denen auch manche Unica. Neben allbekannten Werken von Thomas, Heinrich von Gent, Gottfried von Fontaines finden wir Durandus l. 4 in erster Redaktion, Aureoli l. 1 in der Pariser Reportation, Walter von Brügge, Heinrich von Harclay, Thomas Wilton, frater Eustachius und viele andere. Die Werke Olivis und der Armuttsstreit sind so reich vertreten wie wohl nirgendwo, von Petrus Rogerii (Papst Clemens VI.) ist sein scholastischer Nachlaß erhalten. Ähnlich reichhaltig ist die Literatur der Kommentatoren zum Dekret, zu den Dekretalen, liber VI und den Clementinen.

Das alles ist nach den Regeln der Vaticana für die Beschreibung der Hss so genau beschrieben, daß der Interessent sofort über den Inhalt aufs beste unterrichtet ist. Eine Neuerung, die manchen Zweifel hebt, ist, daß von jedem einzelnen Stück auch die Foliozahl des Schlusses angegeben ist. Auch etwa vorhandene Pecien sind verzeichnet. Nicht zu übersehen ist das Initienverzeichnis, das für vieles dient, und der Index nominum et rerum. Der Katalog ist ein außerordentlich wichtiges Hilfsmittel für alle, die sich über den Fondo Borghese oder einzelne Hss desselben unterrichten wollen.

2. Die zweite Schrift über den letzten Katalog von Avignon ist gewissermaßen als Einleitung des neuen Katalogs gedacht. Sie gibt zunächst einen Überblick über Entstehung und Entwicklung der päpstlichen Bibliothek in Avignon bis zum Stillstand, den das Scheiden der Päpste von Avignon und die Trennung der Bestände durch Peter de Luna bewirkte. Auch über das Schicksal der Bibliothek in den folgenden zwei Jahrhunderten sind die spärlichen Notizen sorgfältig gesammelt. Verfasserin zeigt, daß die Bibliothek entgegen einer anderen Annahme sich noch 1604 in Avignon befand und höchstwahrscheinlich unter Paul V. nach Rom übergeführt wurde.

Reichen Aufschluß gewähren stets alte Bibliothekskataloge, denen man heute, wie manche Veröffentlichung, z. B. die Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, zeigt, erhöhtes Interesse zuwendet. Ehrle hatte in seiner großen Geschichte der päpstlichen Bibliothek in Avignon die Kataloge von 1369 und 1375 veröffentlicht und manche Hss identifiziert. Der nunmehr veröffentlichte Katalog von 1594 (Cod. Borgh. 390) ist eine wertvolle Ergänzung, da er den Stand gibt unmittelbar vor der Überführung. Es sind 329 Nummern, eingeteilt in Libri theologici, iuris canonici, iuris civilis, philosophici. Die Verfasserin bemerkt zu jeder Nummer den richtigen Titel, was nicht immer leicht war, und die heutige Nummer der entsprechenden Borghese-Hs. Es ist zugleich ein Beitrag zur Methode des Katalogisierens von Hss im 16. Jahrhundert.

Durch beide Werke nebst den vorhergehenden Arbeiten von Ehrle und Pelzer ist eine der wichtigsten Bibliotheken des 14. Jahrhunderts nicht nur rekonstruiert, sondern auch in ihrem Restbestand nachgewiesen.

Fr. Pelster S. J.